

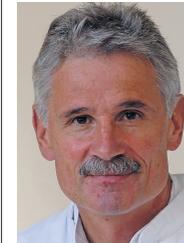


8000 Frauen sind in Österreich beschnitten, die Dunkelziffer liegt aber viel höher. Der Eingriff erfolgt in frühester Kindheit.

Interview

FGM-Opfer gibt es leider auch in Kärnten

Tausende Frauen sind in Österreich beschnitten. Die Dunkelziffer ist enorm. Über die



Primar Jörg Keckstein.

Situation in Kärnten sprach die KTZ mit Primar Jörg Keckstein, dem Vorstand der Gynäkologie und Geburtshilfe im LK Villach.

KTZ: Sind Ihnen FGM-Opfer im LKH Villach schon untergekommen?

Univ.-Prof. Jörg Keckstein: Natürlich. Immer wieder, aber es sind vereinzelte Fälle. Wir sehen die Frauen ja nur, wenn sie ein massives gynäkologische Problem haben. Wir sehen die verschiedensten Formen bis hin zu den ganz radikalen Eingriffen. Bei einer Geburt etwa kann das ein riesiges Problem darstellen. Dann kann man nur noch einen Kaiserschnitt setzen.

Was kann der Arzt eigentlich noch tun?

Keckstein: Das hängt von Fall zu Fall ab, wir lösen das Problem individuell. An unserer Abteilung haben wir auch einen Psychologen.

Kann man Zahlen für Kärnten abschätzen?

Keckstein: Kaum. Man kann aber sagen, dass es bei uns nicht so viele Migrantinnen aus den afrikanischen und asiatischen Ländern gibt, wo FGM praktiziert wird. Mit den Migrationsbewegungen wird das aber sicher zunehmen. Man braucht nur nach Italien zu schauen, wo die Zahl der FGM-Opfer stark angewachsen ist.

Diese Eingriffe gibt es auch in Europa. Kann man davon ausgehen, dass sie auch in Österreich oder in Kärnten durchgeführt werden?

Keckstein: Das entzieht sich meiner Kenntnis. **L.K.**

»Massive Gewalt durch nichts zu rechtfertigen«

Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek arbeitet an nationalem Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen, der Maßnahmen gegen FGM beinhaltet.

Heute jährt sich zum elften Mal der Internationale Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung, FGM. SPÖ-Nationalratsabgeordnete Petra Bayr und Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek sagen der Praxis den Kampf an: »Diese massive Gewaltanwendung an Frauen ist weder durch Tradition, Religion, Herkunft oder Kultur zu rechtfertigen.«

Heinisch-Hosek zufolge arbeitete man »auf Hochtouren« an einem Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen, in dem Maßnahmen gegen FGM veranschlagt werden sollen. Durch »Prävention, Intervention und gute Zusammenarbeit mit NGOs« soll das Beschneiden von Frauen unterbunden werden. Weltweit müssen laut Angaben der Weltgesundheits-

organisation, WHO, 140 Millionen Frauen und Mädchen mit den Konsequenzen von FGM leben.

Der Begriff FGM, die Abkürzung des englischen Begriffes Female Genital Mutilation, hat sich weltweit für die Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung durchgesetzt. Der englische Begriff Mutilation und seine deutsche Entsprechung Verstümmelung wurden erst in den 1970ern geprägt und haben den Begriff Beschneidung verdrängt. Ziel dieser Neuprägung war es, Assoziationen zur Praxis der männlichen Beschneidung zu vermeiden und klar zu machen, dass dies ungleich folgenschwerere Schäden anrichtet als die Entfernung der männlichen Vorhaut.